

REPLIK ZU "ÜBER DAS KONSTRUIEREN VON ZEICHEN UND REALITÄTEN ..."
VON JORGE BOGARIN

In seinem Aufsatz "Über das Konstruieren von Zeichen und Realitäten: Die Forderung der Geordnetheit und ihre Verallgemeinerung auf n Trichotomien" (Semiosis 61/62 (1991) 15-33) stellt Jorge Bogarin einige Thesen auf, zu denen ich wie folgt Stellung nehmen muß, da sie eine wichtige Grundlage der Peirceschen Semiotik und ihre Erweiterungen durch Max Bense u.a. zu Fall zu bringen scheinen.

Jorge Bogarin benutzt in seinem Aufsatz unter "2. Zehn Klassen von Zeichen" (S. 15 ff) die von Max Bense eingeführte numerische Schreibweise für die Peirceschen Kategorien und Subzeichen, die als Zahlenpaare aus diesen Kategorien von Max Bense entwickelt und in der Form der "Kleinen Matrix" geschrieben wurden. Bogarin gibt daraufhin eine formal richtige Darstellung der Bildung der Peirceschen 10 Zeichenklassen unter Berücksichtigung des Wohlordnungsprinzips. Außerdem präsentiert er die Liste dieser bei Peirce umgangssprachlich und bei Bense numerisch dargestellten Zeichenklassen.

Ergänzen möchte ich, daß es sich bei der Zeichenklassenbildung um eine Operation handelt, die nur verständlich wird, wenn man das allgemeine Zeichenschema:

$$Z = R^3 (M, O, I) \text{ bzw. } Z = R^3 (.1., .2., .3.)$$

und seine Unterteilung in:

die **monadische** Relation des Mittelbezugs:

Qualizeichen, Sinzeichen, Legizeichen;

die **dyadische** Relation des Objektbezugs:

Icon, Index, Symbol;

und die **triadische** Relation des Interpretantenbezugs:

Rhema, Dicent, Argument

voraussetzt. Erst durch den Interpretantenbezug ist das Zeichen nach Peirce vollständig, d.h. eine **triadische Relation**.

Zur Bildung der triadischen Zeichenklassen – um dies noch einmal zu betonen – werden bei Peirce 3 Subzeichen (Bense) aus je einem Bezug vorausgesetzt, d.h., die Klassenbildung beruht auf **je 3 Subzeichen**, und bei ihrer Kombination ist die **Wohlordnungsregel** zu berücksichtigen.

In "3. Die 66 Zeichenklassen" geht Bogarin von den "Ten Main Trichotomies of Signs" aus, die Peirce neben seinen Zeichenklassen unterschied. Nebenbei sei nochmals betont, daß Peirce die Zeichenklasse **Triade**, die dreifache Unterteilung von M, O, I zum Unterschied jedoch **Trichotomie** nannte. Ich hatte in der *Allgemeinen Zeichenlehre* (1974, 95) ein Diagramm der 10 Peirceschen Trichotomien aufgestellt, das die **Inklusionsbeziehungen**, wie Max Bense dies nannte, zum Ausdruck bringt:

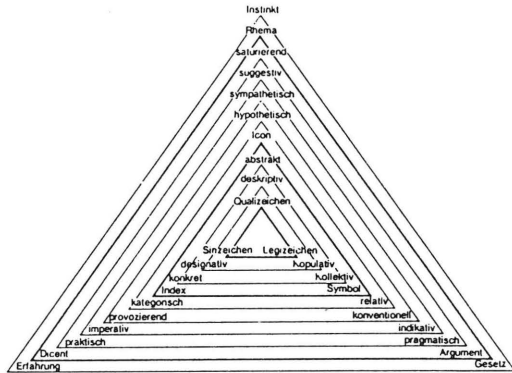


Abb.1: Inklusionsstufen der Peirceschen 10 Trichotomien

Das Diagramm zeigt anschaulich die kategorialen Stufen der einzelnen Trichotomien. Jorge Bogarin zitiert nun (S.19) eine Liste dieser "Haupttrichotomien" und sagt, daß sie "trichotomisch, d.h. dreifach unterteilt" seien. Man muß jedoch wissen, was unterteilt wird. Die Liste von Peirce, die Bogarin vorstellt, gibt Auskunft über dieses "wovon", denn es heißt dort z.B. bei 1: "Modus der Erfassung des Zeichens selbst" oder bei 5: "Präsentationsmodus des internen Interpretanten" usw. Peirce unterscheidet in seiner Liste demnach verschiedene **Modi**, **Relationen** und einmal auch die "**Natur**" (des normalen Interpretanten). In dieser Liste erscheinen neben neuen Ausdrücken auch die bereits bekannten Subzeichen wie Qualizeichen, Sinzeichen, Legzeichen, Icon, Index, Symbol und Rhema, Dicent, Argument, die wir als Haupttrichotomien bezeichnet haben. Aus ihnen lassen sich durch **Dualisation** die drei Hauptzeichenklassen bilden. Man braucht die Kleine Matrix (Bense) nur von unten nach oben zu lesen.

	.1.	.2.	.3.
.1.	1.1	1.2	1.3
.2.	2.1	2.2	2.3
.3.	3.1	3.2	3.3

Soweit scheint Übereinstimmung zu bestehen. Nun meint Jorge Bogarin jedoch, es gebe weder eine formale noch eine inhaltliche Begründung für die Einführung von "Realitätsthematiken". Er übersieht, daß Max Bense den Ausdruck "Realitätsthematik" in Anlehnung an Peirce gewählt hat, um zwischen Zeichenklasse als **Triade** oder **Repräsentation** und **Trichotomie** oder **Realität** bzw. **Realitätsthematik** zu unterscheiden. Daß es etwas anderes ist, wenn man von der ersten Zeichenklasse 3.1 2.1 1.1 oder von der Trichotomie des Mittelbezugs 1.1 1.2 1.3 spricht, ist ja wohl evident. Diese erste Zeichenklasse und erste Trichotomie sind aber durch Dualisation ineinander überführbar, was auch für die beiden anderen Stufen der Kleinen Matrix gilt. Max Bense folgerte daraus eine **Doppelnatur** oder doppelte Seinsweise des Zeichens, nämlich einmal zu **repräsentieren**, zum zweiten aber auch eine bestimmte Realität zu **präsentieren**.

Das Zeichen als triadische Relation ist dann und nur dann ein echtes Zeichen, wenn es als eine triadische Relation verstanden wird, die sich aus einer monadischen Relation (Mittelbezug), einer dyadischen Relation (Objektbezug) und einer triadischen Relation (Interpretantenbezug) zusammensetzt.

Nun hat die Bogarinsche Liste (Bogarin, S.19) der 10 Peircseschen Trichotomien eine neue numerische Darstellung erfahren, da – so meint er – ja nicht 3, sondern 10 Trichotomien anzuordnen sind. Aus diesem Grunde muß er Icon, Index und Symbol mit 4.1 4.2 4.3 und Rhema, Dicot und Argument mit 9.1 9.2 9.3 belegen. Nach Lieb und Hardwick, die das Thema der Erstellung von Zeichenklassen aus 10 Trichotomien bereits bearbeitet hatten, entwickelt Bogarin die schon bei Peirce genannte Anzahl von 66 Zeichenklassen aus diesen 10 Trichotomien.

Eine **dreistellige** Zeichenklasse wird aus **3 Subzeichen**, die aus 3 Trichotomien gewählt werden, aufgebaut, eine **zehnstellige** Zeichenklasse wird aus **10 Subzeichen** gebildet, die aus 10 Trichotomien ausgewählt werden. In beiden Fällen wird das Wohlordnungsprinzip berücksichtigt. Es gibt jedoch nicht die Möglichkeit, Zeichenklassen aus nur **einer** Trichotomie zu bilden, also zum Beispiel 1.1 1.2 1.3, wenn man die Dualisierung ausschließt. Dies scheint Bogarin in seiner Tabelle 4 der Wohlordnungszahlen (Bogarin, S. 21) zu vertreten, wo z.B. 1 Trichotomie zu 3 Zeichenklassen "führt", wenn ich ihn richtig verstanden habe. Er verweist dann auf das "Wachstumsgesetz der Zeichenklassen" nach Gary Sanders, das er für die Weiterentwicklung der Theoretischen Semiotik für außerordentlich wichtig hält. (s. App. C seiner Abhandlung), wodurch außerdem der Zusammenhang mit den antiken Dreieckszahlen (Tetraktys) beweisbar sei. Ob dies für die Theoretische Semiotik relevant ist, wird sich in Zukunft zeigen müssen.

Auf jeden Fall sollte festgehalten werden, daß die Elemente der Zeichenklassen die Subzeichen, nicht die Trichotomien selbst sind, um es noch einmal zu betonen. Damit ist auch gesagt, daß zur Bildung von 10 Zeichenklassen **9 Subzeichen**, zur Bildung von 66 Zeichenklassen **30 Subzeichen** benötigt werden. Vielleicht gibt es auch für diesen Ansatz einen Algorithmus.

Jorge Bogarin publiziert anschließend als Bild 1a das Peircesche Dreieck aus CP 8.376 und meint, Peirce habe es falsch erklärt, als er die linke obere Ecke mit *Object* und die untere mit *sign itself* bezeichnete. Das ist richtig, doch es könnte sich auch um Druck- oder Abbildungsfehler in den *Collected Papers* handeln, was ohne die Manuskripte allerdings nicht entscheidbar ist. Legt man das Schema der Zeichenklassen, das Bogarin als Anhang D aufführt, zugrunde und notiert man die Zeichenklassen numerisch, so ergibt sich das von mir in der *Allgemeinen Zeichenlehre* entwickelte Diagramm. Es ist mir nicht klar geworden, weshalb es von Bogarin um 90° nach rechts gedreht wurde. Zum Vergleich gebe ich es in der ursprünglichen Form noch einmal an:

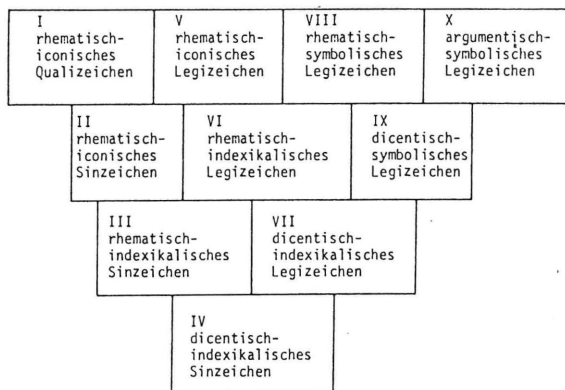


Abb. 2: Das Dreieck von C. S. Peirce (CP 2.264)

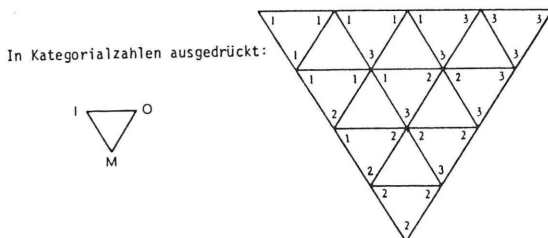


Abb. 3: Die numerische Notation (*Allgemeine Zeichenlehre*, S. 83)

Zum Schluß gibt Bogarin **drei Ergebnisse** seiner Untersuchung an:

- 1) Es gebe weder eine inhaltliche noch eine formale Begründung für die Einführung der Realitätsthematiken, da die sogenannten homogenen Realitätsthematiken nichts anderes als die drei Trichotomien seien, die vorausgesetzt werden.

Darauf möchte ich folgendes erwidern: Selbstverständlich hat weder Max Bense noch ein anderes Mitglied der Stuttgarter Forschungsgruppe behauptet, daß die Realitätsthematiken sich von den Trichotomien unterscheiden, sondern im Gegenteil wurden die Trichotomien von Max Bense aus **inhaltlichen** Gründen so bezeichnet, um Repräsentation und Realität auseinanderzuhalten. Die inhomogenen Realitätsthematiken erhielten ihre Rechtfertigung von der angenommenen Äquivalenz mit den Peirceschen "ten main trichotomies", wie ich dies nach Bogarin in einer Zuordnungstabelle (1976, S.39) behauptet hätte, was ich natürlich nicht leugne. Nun scheint diese Zuordnung auf den ersten Blick tatsächlich rein willkürlich zu sein. Sie ist von mir auch nur zögernd und nach langen Diskussionen gemacht worden, und zwar aus folgenden Gründen: Die Erläuterungen von Peirce (Bogarin, S. 19) zeigen, daß zumindest Bezeichnungen wie Qualizeichen, Sinzeichen, Legizeichen, Icon, Index, Symbol, Rhema, Dicot, Argument dieselben sind wie die der ursprünglich von uns so genannten **homogenen** Trichotomien oder Realitätsthematiken. Als **inhomogene** Trichotomien oder Realitätsthematiken bezeichnete Max Bense diejenigen, die Zwischenstufen zwischen den homogenen darstellen, da sie unter Zugrundelegung unserer Notation in sechs Fällen nur zwei identische Hauptwerte, in einem sogar keine identischen Hauptwerte besitzen. Nur wenn Bogarin seine Zehnertabelle durchnumeriert, läßt sich vermuten, daß Peirce z.B. in seiner Erklärung von einem Mittel, zwei Objekten und sechs Interpretanten neben den Relationen des Zeichens zu Objekt und Interpretant eine Verbindung zu den Haupttrichotomien beabsichtigt hat. Außerdem ersieht man aus Anhang B (Bogarin, S.29-30), daß es auch bei 66 Zeichenklassen nur drei homogene Klassen gibt, nämlich die 1., die 56. und die 66. Alle anderen Klassen würde ich als Zwischenstufen bezeichnen.

Ich komme noch einmal auf die drei **Universalkategorien** von Peirce zurück, deren Bedeutung wohl unbestritten ist. Sie sind ein Schlüssel zum Verständnis vieler Begriffe von Peirce, da er das Zeichen selbst als Erstheit, das Objekt des Zeichens als Zweitheit und den Interpretanten des Zeichens als Drittheit eingeführt hat. Wenn er also von Mittel (Zeichen selbst), Objekt und Interpretant spricht, sollte man sehr aufmerksam sein. Es kann nämlich mit Objekt das "unmittelbare Objekt", wie es im Mittel selbst präsent ist, gemeint sein, oder das "dynamische Objekt", das die Bezeichnung bewirkt, oder die "Objektrelation", die die Beziehung des Zeichens zum Objekt oder, anders ausgedrückt, die Bezeichnungsweise beinhaltet. Der "unmittelbare Interpre-

tant" ist dann derjenige, wie er im Zeichen selbst oder im Mittel präsent ist, der "dynamische Interpretant" wird als Wirkung des Zeichens erklärt, die Beziehung des Zeichens zu seinem dynamischen Interpretanten wird davon noch unterschieden, die Natur des "normalen oder finalen Interpretanten" ist eine weitere Interpretantenstufe, und schließlich gibt es noch die "Relation des Zeichens zu seinem normalen Interpretanten".

Was heißt also "unmittelbares Objekt" bzw. "unmittelbarer Interpretant"? Ich meine, es ist das im Mittel bereits gegebene Objekt oder der im Mittel gegebene Interpretant. Wir haben also neben dem Mittel selbst 1.1 1.2 1.3 das im Mittel gegebene Objekt als 2.1 1.2 1.3 und den im Mittel gegebenen Interpretanten als 3.1 1.2 1.3 bezeichnet. Damit hat sich das Mittel um die Objekt- und Interpretantenstufe **erweitert**. Das "dynamische Objekt", von dem eine Bezeichnung ausgeht, ist ein Objekt das etwas, nämlich die Zeichengebung, bewirkt. Wir haben dafür die Trichotomie 2.1 2.2 1.3 angegeben, die Objektrelation 2.1 2.2 2.3 ist eine vollständige Objektbezeichnung. Die dritte Objektstufe, die Peirce allerdings als "Seinsmodus des dynamischen Interpretanten" charakterisiert, ist von uns als 3.1 2.2 2.3 wiedergegeben worden, da ja das "dynamische" Moment oder das aktive Moment mit dem Objekt-Sein bzw. mit Zweitheit zusammenhängt. Schließlich gibt es weitere Interpretanten, und zwar die "Relation des Zeichens zum dynamischen Interpretanten", was wir mit 3.1 3.2 1.3 darstellten (man könnte dies auch die Mittelstufe des Interpretanten nennen), dann die "Natur des normalen Interpretanten", von uns mit 3.1 3.2 2.3 charakterisiert (und als Objektstufe des Interpretanten erklärbar) und die "Relation des Zeichens zum normalen Interpretanten", was wir mit 3.1 3.2 3.3 (der vollständige Interpretantenbezug) erfaßten. Die "Relation des Zeichens zu seinem dynamischen Objekt und seinem normalen Interpretanten" konnte nur so beschaffen sein, daß ein wirkliches Objekt 2.2 durch ein Mittel 1.3 einem möglichen Interpretanten 3.1 vermittelt wird.

Ich gebe zu, daß die Peirceschen Subzeichen der "Einteilungen" begrifflich nur in den Haupttrichotomien erhalten geblieben sind. Aber wenn es überhaupt Äquivalenzen zwischen der Liste der 10 Trichotomien von Peirce und unseren numerisch dargestellten Realitätsthematiken gibt, so hat meine Anordnung der 10 Trichotomien bzw. Realitätsthematiken, die ich hier noch einmal zitiere, den Vorteil, daß ich eine Liste erstellen konnte, die diese genannten Zusammenhänge aufzeigt (Walther, 1981 und 1982):

Realitätsthematiken als Trichotomische Triaden

1.1	1.2	1.3	die Thematisierung des Mittels als Mittelbezug	}	M
2.1	1.2	1.3	das unmittelbare oder mittelthematisierte Objekt		
3.1	1.2	1.3	der unmittelbare oder mittelthematisierte Interpretant		
2.1	2.2	1.3	das dynamische Objekt oder objektthematisierte Mittel	}	O
2.1	2.2	2.3	die Objektrelation oder der vollständige Objektbezug		
3.1	2.2	2.3	der dynamische oder objektthematisierte Interpretant		
3.1	3.2	1.3	die Relation zum dynamischen Interpretanten oder das interpretantenthematisierte Mittel	}	I
3.1	3.2	2.3	der normale Interpretant oder das interpretanten- thematisierte Objekt		
3.1	3.2	3.3	die Relation des Zeichens zum Interpretanten oder der vollständige Interpretantenbezug		
3.1	2.2	1.3	die Relation des Zeichens zu seinem dynamischen Objekt und normalen Interpretanten, die Max Bense als Eigenrealität des Zeichens selbst, der Zahl und des Ästhetischen bestimmt hat		

In den Peirceschen Dreiecken (s. Bogarin, Bild 1a, 1b und Anhang D) steht diese letzte Zeichenklasse stets im Mittelpunkt und hängt nach Peirce mit allen anderen Zeichenklassen zusammen, was nach Max Bense mit der Übereinstimmung in einem Subzeichen bewiesen werden kann. Sie ergibt sich als Nebendiagonale der Kleinen Matrix bzw. vorstehender Matrix aus 3 mal 3 Trichotomien.

In obenstehender Anordnung ist, wie ich zeigte, auch wieder die Folge M, O, I eingehalten, so daß das ganze eine Triade von Trichotomien darstellt und ich die Bezeichnung "trichotomische Triaden" für gerechtfertigt halte.

Ich nehme auch an, daß ich die Äquivalenz zwischen den Peirceschen 10 Trichotomien und den hier angegebenen Trichotomien oder Realitätsthematiken in der reduzierten Schreibweise von 1.1 bis 3.3 deutlicher als bisher dargestellt habe. Es waren nicht formale Überlegungen, die dazu geführt haben, sondern vor allem auch inhaltliche, gemäß den Peirceschen Erläuterungen. Übrigens gilt rein formal auch bei Peirce die Formulierung Erstheit der Zweitheit ebenso wie Zweitheit der Erstheit, auch wenn hier von 2.1 und 1.2 gesprochen wird. (Ziffern lassen sich schneller übersehen.) Ich behaupte also nach wie vor, daß sich der **semiotische Begründungszusammenhang**, den Max Bense postuliert hat, durchaus halten läßt. Jedenfalls sind die Bogarinschen Darlegungen **keine Widerlegung**.

Wendet man die Operation der Dualisierung auf diese 10 Trichotomien an, so ergeben sich übrigens tatsächlich die 10 Peirceschen Zeichenklassen, die auch Bogarin (S.17) anführt. Übrigens sollte man stets die Zeichenklassen aus den Trichotomien bzw. Realitätsthematiken herleiten, da diese, und da stimme ich Jorge Bogarin zu, bei einer Analyse vorangehen.

2) Als **2. Ergebnis** nennt Bogarin drei Punkte:

1. Die Eigenrealität gebe es nur in der "Kleinen Matrix" bzw. in einer erweiterten quadratischen Matrix. In der oben gegebenen rechteckigen Matrix der Trichotomischen Triaden zeigt es sich aber ebenfalls, daß die Eigenrealität als selbst-duale Nebendiagonale vorhanden ist.
2. In der "Großen Matrix" von Bense gebe es ebenfalls eine dual-symmetrische Nebendiagonale. Das ist nichts Neues, also kein besonders Ergebnis.
3. Aus der Großen Matrix lassen sich nach Bogarin 55 Zeichenklassen bilden, wie er 1987 gezeigt hat, hier aber nicht ausführt. Allerdings gebe es die Schwierigkeit, daß die Subzeichenpaare keine eigenen Benennungen hätten.

Zu diesem Punkt kann ich auf Peirce verweisen, der von iconischem Icon, indexikalischem Icon und symbolischem Icon gesprochen hat. D.h., im Grunde kann jedes Subzeichen wiederum trichotomisch unterteilt werden, was mit Hilfe der Subzeichenpaare charakterisiert werden kann. Peirce hat dafür sogar Ausdrücke gefunden wie "deskriptives Icon" für iconisches Icon usw. Welche Ausdrücke man für die numerisch dargestellten Subzeichenpaare wählt, spielt keine entscheidende Rolle, sofern sie den Sachverhalt treffen.

- 3) In "**Ergebnis 3**" fragt Bogarin: Vorausgesetzt, daß "bezeichnetes Objekt" und "Objektbezug" nicht dasselbe, das Zeichen selbst eine monadische und der Objektbezug eine dyadische Relation seien, ob das Objekt eine monadische Relation sei und ob wir mit O das Objekt oder den Objektbezug bezeichnen?

Wir unterscheiden leider nicht immer exakt genug zwischen Objekt, bezeichnetem Objekt, Objektbezeichnung und Objektbezug. Wenn Peirce das "unmittelbare" und "dynamische" Objekt und den Objektbezug unterscheidet, so taucht das Objekt aber auf jeden Fall immer in einer Trichotomie auf. Sollte Objekt jedoch das Objekt bezeichnen, das bei der Zeichenbildung als ontologische Entität vorausgesetzt wird, d.h. als das, worauf sich ein Zeichenmittel bezieht, dann spricht Peirce sowohl von Phänomen als auch Ereignis, die dyadischer Natur sind. Doch dann ist man nicht innerhalb der Semiotik,

sondern argumentiert von der Ontologie bzw. Phänomenologie aus. Wenn jedoch ein "Objekt oder Ereignis" als Zeichen fungieren, d.h. ein Mittel der Bezeichnung darstellen soll, wie er das Sinzeichen erläutert, dann ist dieses "Objekt oder Ereignis", das ein Zeichen (Mittel) ist, eine monadische Relation, eine Stufe des Mittelbezugs. Die Frage läßt sich demnach nur relativ, nicht absolut beantworten.

Bogarin erklärt dann weiter: "Der Interpretantenbezug ist die Relation zwischen dem Zeichen und seinem Interpretanten, also eine zweistellige Relation." Das widerspricht der Peirceschen Auffassung sowie meinen voranstehenden Ausführungen, denn wenn sich ein Zeichen aus M, O und I bilden läßt, so haben wir $M = .1.$, $O = .2.$ und $I = .3.$ gesetzt, wogegen bisher niemand polemisiert hat, denn Peirce hat seine Kategorien ja relational erklärt. M inkludiert in O, O inkludiert in I, d.h. 1 inkludiert in 2 und 2 inkludiert in 3, also inkludiert auch 1 in 3. Die Zeichenklasse ist erst dann vollständig, wenn I erreicht ist. Ohne die Interpretierbarkeit existieren eben nur uninterpretierte Objekte, die erst im Erkenntnisvorgang zu Mitteln der Bezeichnung oder aber zu bezeichneten Objekten werden. Die Behauptung von Bogarin: "Denn triadisch wird es erst bei der zehnten Haupteinteilung von Peirce" ist weder aus Peirce herleitbar noch kann sie sonst bewiesen werden.

Ich behaupte nun jedoch nicht, daß alles, was ich gesagt habe, keine Einwände mehr zuläßt. Die Schwierigkeiten der Theoretischen Semiotik sind groß und die Erklärungen noch immer nicht deutlich genug. Was die Trichotomien bzw. die homogenen und inhomogenen Realitätsthematiken betrifft, hoffe ich, Klarheit hinsichtlich unseres Standpunktes erreicht zu haben. Vielleicht ist es mir auch gelungen, den Begründungszusammenhang zwischen den Peirceschen 10 Hauptunterteilungen und den Benseschen Realitätsthematiken nachvollziehbar gemacht zu haben. Die Bildung von Zeichenklassen aus mehr als drei Subzeichen ist noch immer nicht vollständig geklärt. Die Erweiterung der Kleinen zur Großen Matrix, die Max Bense vorgeschlagen hat, ist meiner Meinung nach eine gute Methode, der auch Bogarin zustimmen scheint. Was die 28 bzw. 66 Zeichenklassen betrifft, bin ich nicht sicher. Wahrscheinlich muß es die bessere Anwendungsmöglichkeit solcher Zeichenklassen auf realisierte Zeichen erweisen, ob und wie sie zu bewerten sind. Jedenfalls hat die Ausarbeitung des Peirceschen Ansatzes einer modernen Semiotik auch nach hundert Jahren, seit Peirce die Grundlagen schuf, noch viele Schwierigkeiten zu bewältigen. Es werden noch große Anstrengungen nötig sein, um die Weiterentwicklung voranzutreiben und auch zu begründen.

LITERATUR

- Max Bense, *Semiotische Prozesse und Systeme*. Baden-Baden 1975
- Max Bense, *Vermittlung der Realitäten*. Baden-Baden 1976
- Max Bense, *Axiomatik und Semiotik*. Baden-Baden 1981
- Max Bense, *Repräsentation und Fundierung der Realitäten*. Baden-Baden 1986
- Max Bense, Die Thematisierung der Realitäten durch Zeichen. In: Klaus Oehler [Hsg.], *Zeichen und Realität*. Tübingen 1984
- Jorge Bogarin, Über das Konstruieren von Zeichen und Realitäten: Die Forderung der Geordnetheit und ihre Verallgemeinerung auf n Trichotomien. In: *Semiosis* 61/62, Heft 1/2 (1991) 15-32
- Charles S. Peirce, *Collected Papers*. 8 Bde. Cambridge/Mass. 1931-35 und 1958-60
- Elisabeth Walther, *Allgemeine Zeichenlehre*. Stuttgart 1974, ²1979
- Elisabeth Walther, Vorläufige Bemerkungen zu Trichotomischen Triaden. In: *Semiosis* 21, Heft 1 (1981) 29-39
- Elisabeth Walther, Nachtrag zu "Trichotomischen Triaden". In: *Semiosis* 27, Heft 3 (1982) 15-20

SEMIOSIS 63 64

Internationale Zeitschrift
für Semiotik und Ästhetik
16. Jahrgang, Heft 1991

INHALT

Hansjörg Neubert:	Trauerrede aus Anlaß der Beisetzung von Waltraud Reichert	3
Georg Nees:	Was ist Morphographie?	9
Carole S. McCauley:	Satire For Mathematical Human	33
Alfred Toth:	Bemerkungen zum Saussureschen <i>Arbitraritätsprinzip</i> und Zeichenmodell	43
Margarita Schultz:	Serialismo Musical y Sensibilidad Postmoderna	63
Yoram S. Carmeli:	Mensch, Schauspieler, Objekt: Realität als Text beim Aufeinandertreffen von Zirkus und Stadt	73
Elisabeth Walther:	Replik zu "Über das Konstruieren von Zeichen und Realitäten ..." von Jorge Bogarin	91
Alfred Toth:	Über Dualisation und Realitätsthematiken. Eine Entgegnung an Jorge Bogarin	101
Gérard Deledalle,	<i>Lire Peirce Aujourd'hui</i> . (Elisabeth Walther)	109
	<i>The Semiotic Web 1989</i> . Ed. by Thomas A. Sebeok, Jean Umiker-Sebeok and Evan P. Young. (Alfred Toth)	111
Paul Perron & Frank Collins [eds.],	<i>Paris School Semiotics II. Practice</i> . (Alfred Toth)	115
Marika Finlay,	<i>The Romantic Irony of Semiotics. Friedrich Schlegel and the Crisis of Representation</i> . (Udo Bayer)	117
Richard M. Martin,	<i>Metaphysical Foundations: Mereology and Metalogic</i> . (Thomas Gil)	119
Yorika Yamanda-Bochynek,	<i>Haiku East and West. A Semiogenetic Approach</i> . (Angelika Karger)	121
Helmut Bachmaier [ed.],	<i>Paradigmen der Moderne. Viennese Heritage - Wiener Erbe</i> . (Udo Bayer)	123
Kongreß-Berichte:	1. Salto / Uruguay; 2. Perpignan / Frankreich. (Elisabeth Walther)	125
Inhalt von Jahrgang 16		127